

Leserbriefe



Nr. 42.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

93. Jahrgang.

Erscheinungsweise: 6 mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einspaltige Zeile 12 Pfg., außerhalb desselben 15 Pfg., Werben 20 und 30 Pfg. Schluss der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags. Fernsprecher 9.

Dienstag, den 19. Februar 1918.

Bezugspreis: In der Stadt mit Frägerlohn Mt. 1.95 vierteljährlich, Postbezugspreis im Orts- und Nachbarortsbereich Mt. 1.85, im Fernverkehr Mt. 1.95. Beleggeld in Württemberg 30 Pfg.

## Wiederbeginn der Feindseligkeiten an der großrussischen Front.

### Zur Wiederaufnahme der Feindseligkeiten im Osten. — Die Haltung Rumäniens. — Die polnische Frage.

Wie bekannt, hat sich die deutsche Regierung auf den Standpunkt gestellt, daß nach Ablauf des Waffenstillstandsvertrags mit Rußland, der lediglich zum Zweck der Herbeiführung des Friedens geschlossen worden ist, der Kriegszustand wieder automatisch in Geltung getreten ist, nachdem die russische Abordnung abgereist sei. Die russische Regierung soll allerdings mit dieser Art von Kündigung nicht einverstanden sein, sondern die Ansicht vertreten, daß der Waffenstillstand der früher getroffenen Vereinbarung gemäß mit siebenjähriger Frist ausdrücklich gekündigt werden müßte. Die deutsche Heeresleitung hat nun von der deutschen Anschauung praktischen Gebrauch gemacht, und den Hilferufen der baltischen Provinzen und der Ukraine folgend den Vormarsch deutscher Truppen in der Richtung auf Dünaburg und von Kowel aus angeordnet. Unsere Truppen werden also wohl, da im Norden anscheinend kein Widerstand von den Russen geleistet wird, den Unterlauf der Düna bis Dünaburg überschreiten, um Livland und Estland vom Druck der maximalistischen Banden zu befreien. Von Kowel aus wird wahrscheinlich südlich des Pripiet in Wolhynien vormarschiert, den Ukrainern zu Hilfe. Kiew, das jetzt in der Gewalt der Maximalisten ist, liegt etwa 400 Kilometer westlich von Kowel. Nach der Ukraine aber haben den Meldungen zufolge die Russen jetzt eine große Anzahl ihrer Fronttruppen geschickt, um die Ukrainer ebenso wie die Ginnländer ihrer Macht zu unterwerfen. Es wird also wohl zunächst im Süden zu neuen Kampfhandlungen mit den Russen kommen. Wie die neu geschaffene Lage sich entwickeln wird, darüber kann heute noch nichts gesagt werden. Große militärische Operationen dürften im Osten kaum mehr (in absehbarer Zeit wenigstens) entstehen, dazu ist das russische Heer zu sehr desorganisiert. Natürlich werden die Russen und noch mehr die Alliierten jetzt wieder den deutschen Militarismus beschuldigen, der selbst vor der Einmischung in die Verhältnisse fremder Völker nicht zurückschreckt. Gegenüber diesen zweifellos jetzt einsetzenden Beschuldigungen haben wir ein gutes Gewissen, denn erstens haben sich die Maximalisten zu einem rechtsgültigen Abschluß eines Friedens nicht bereit erklärt, zweitens ist der Waffenstillstandsvertrag abgelaufen, und nicht wieder erneuert worden, und drittens sind unsere Truppen von den betreffenden russischen Fremdvölkern, die sich auf Grund der maximalistischen Grundzüge als unabhängig erklärt haben, ins Land gerufen worden. In die Verhältnisse des großrussischen Staats werden unsere Truppen sich aller Wahrscheinlichkeit nach nicht einmischen.

Was nun die Lage Rumäniens anbelangt, so dürften die Vorgänge innerhalb der leitenden Kreise soweit gediehen sein, daß in den nächsten Tagen mit den Verhandlungen begonnen werden kann. Die Sache wird aber wohl kaum so einfach gehen wie mit der Ukraine. Es bestehen Schwierigkeiten bezüglich der Abtretung der Dobrudscha, die allerdings früher bulgarisch war, und es jetzt wieder ist. Im Falle der Abtretung würde Rumänien natürlich seine Häfen am Schwarzen Meer verlieren. Nun haben die Rumänen aber Bessarabien befehlt, was allerdings von den Russen nicht gebilligt wird und auch die Ukrainer sollen nicht gut dazu sehen. Zudem haben bis in die letzte Zeit die ententefreundlichen Elemente in Rumänien immer noch die Oberhand gehabt, und erst jetzt scheint der Umschwung gekommen zu sein, weil eben die Lage des rumänischen Heeres — das man auf etwa 300 000 Mann schätzt — bei einer Kündigung des Waffenstillstands seitens der Vierbündnismächte völlig unhaltbar wäre. Rumänien wird sich also wohl eher auf die Herausgabe der Dobrudscha einstellen müssen, und hat dann womöglich noch den Vorteil, trotz seiner Haltung gegenüber den Mittelmächten, Bessarabien oder wenigstens ein Stück davon, wieder zu erhalten, und so seine

### Vormarsch an der großrussischen Front.

(W.B.) Berlin, 18. Februar, abends. Amtlich wird mitgeteilt: Südöstlich von Lohore entwickelten sich örtliche Kämpfe. An der großrussischen Front haben heute 12 Uhr mittags die Feindseligkeiten begonnen. Im Vormarsch auf Dünaburg ist die Düna kampfslos erreicht. Von der Ukraine zu ihrem schweren Kampfslos erreicht. Von der Ukraine zu ihrem schweren Kampfslos erreicht. Von der Ukraine zu ihrem schweren Kampfslos erreicht.

### An der großrussischen Front nur deutsche Truppen.

(W.B.) Wien, 18. Febr. Aus dem Kriegspressequartier wird vom 17. Februar, abends, gemeldet: Der heutige deutsche Heeresbericht teilt mit, daß der Waffenstillstand an der großrussischen Front morgen abläuft. Die durch Abtrennung der Ukraine entstandene großrussische Front reicht von der Ostsee bis beinahe an den Pripiet. An ihr stehen derzeit ausschließlich deutsche Truppen.

### Kiew von den Maximalisten genommen.

(W.B.) Petersburg, 17. Febr. Die Pet. Tel.-Ag. meldet: Der Kampf bei Kiew war erbittert. Kiew ist endgültig von den revolutionären Streitkräften genommen. Das Kommissariat für Ausstellungen errichtete eine Abteilung für den Austausch von Waren, um dem Lande Industrieerzeugnisse zu festgelegten Preisen im Austausch gegen Getreide und Lebensmittel zu liefern.

(W.B.) Stockholm, 17. Febr. (Pet. Tel.-Ag.) Ein telephonischer Bericht aus Moskau beleuchtet die schrecklichen Vorgänge vor der Einnahme von Kiew. Ueber der Stadt hing eine dicke Rauchwolke. Die gesamte Artillerie der Bolschewiki nahm an dem Kampfe teil. An allen hochgelegenen Stellen und auf dem rechten Flußufer waren Kanonen aufgestellt. 200 und mehr Geschütze traten in Tätigkeit. Die Oktoberereignisse in Moskau erblassen vor den Ereignissen in Kiew. Der Hauptkampf spielte sich in der Umgebung der Petchora ab, dem Sammelpunkte der ukrainischen Streitkräfte. Es wird erzählt, daß sich Offiziere und Offizierschüler den gegnerischen Truppen angeschlossen. Nach bolschewistischen Meldungen kämpften in den Reihen der Ukrainer rumänische, englische, belgische und französische Offiziere. Viele Mönche haben sich als Freiwillige gemeldet.

### Eigenschaft als Uferstaat des Schwarzen Meeres beizubehalten.

Was nun die polnische Frage anbelangt, so ist man sich über deren Lösungsmöglichkeiten gar nicht klar. Zunächst einmal protestieren die Polen aller interessierten Staaten über die Abtretung des Bezirks Cholm an die Ukraine. Wir haben schon einmal die Frage aufgeworfen, von welchem Recht eigentlich die Polen ihre Ansprüche eines großen polnischen Reiches herleiten. Die Mittelmächte haben die Polen Rußlands befreit, und haben zuerst ein Königreich Polen proklamiert. Man hätte nun denken sollen, die Polen hätten den Mittelmächten für ihren Freundschaftsdienst sich dankbar erweisen sollen. Aber weit entfernt, sie konnten sich jetzt nicht genug darin tun, nun erst eine Forderung um die andere an die Regierungen der Mittelmächte zu stellen. Die großpolnischen Gedanken wurden wieder lebendig, und anstatt den Mittelmächten zu helfen, machte man ihnen Schwierigkeiten. Wenn die Polen durch diese Taktik sich der Vorteile begeben haben, die ihnen durch die Möglichkeit einer Verkündung als erstes feindl. Volk geboten waren, so sind sie selbst schuld daran. Uebrigens dürfte sich auch heute noch ein Weg finden, die polnischen Ansprüche, soweit sie berechtigt sind, zu befriedigen.

O. S.

### Vor dem Beginn der Friedensverhandlungen mit Rumänien.

\* Berlin, 18. Febr. Wie verlautet, haben die Verhandlungen mit Rumänien über einen Friedensschluß noch nicht begonnen. Es ist wahrscheinlich, daß sie am 22. Februar beginnen werden. Alsdann wird Staatssekretär v. Rühlmann sich nach Jocsani begeben, um die Verhandlungen zu leiten.

Berlin, 18. Febr. Aus Wien schreibt man der „Post“: Wie verlautet, bestehen die beiden Mittelmächte nicht mehr auf der Abdankung König Ferdinands, sondern überlassen die Entscheidung darüber als innerpolitische Angelegenheit der rumänischen Nation.

Basel, 18. Februar. Die Londoner „Times“ melden: General Averescu hat als neuer Ministerpräsident den alliierten Regierungen amtlich anzeigen lassen, daß es Rumänien unmöglich sei, die von der früheren Regierung unter anderen Vorbedingungen eingegangenen Verpflichtungen aufrechtzuerhalten. Es heißt, daß die Militärattachés der Alliierten aus dem rumänischen Hauptquartier abberufen werden sollen.

### Die polnische Frage.

(W.B.) Wien, 19. Febr. (Wien. Korrespondenz.) Die Blätter veröffentlichen nun die Rundlegung der polnischen Mitglieder des Herrenhauses in der Frage des Cholmer Landes, in der diese in voller Uebereinstimmung mit den Gefühlen aller Schichten der polnischen Bevölkerung gemeinsam mit dem Polenklub des Abgeordnetenhauses entschieden und feierlich Protest einlegen gegen die in dem Friedensvertrag von Brest-Litowsk vereinbarte Grenzbestimmung zwischen dem Königreich Polen und der Ukraine.

Berlin, 19. Febr. Die „Germania“ ist der Ansicht, daß der Friedensvertrag mit der Ukraine im Reichstag keine sonderlichen Schwierigkeiten haben werde. Umso mehr schienen die politischen Rückwirkungen Staub aufzuwirbeln, die dieser Frieden in dem ganzen polnischen Lager ausgelöst habe. Es möge richtig sein, daß sich die Polen immer Hoffnungen auf das Cholmer Land gemacht hätten. Sie würden aber nichts daran ändern, daß sich auch hier wieder das Sprichwort bewahrheitet habe: „Wer zuerst kommt, mahlt zuerst“. Daß das gegen die Polen ausgefallen sei, daran trügen sie selbst die meiste Schuld. Dank der Politik der Zentralmächte, die ihnen die Selbständigkeit in den Schoß warfen, hätten die Polen einen großen Vorsprung gegenüber allen anderen russischen Grenzvolkern gehabt. Sie hätten es aber nicht verstanden, diesen Vorteil auszunutzen.

### Die Zustände in Rußland.

(W.B.) Petersburg, 18. Febr. (Pet. Tel.-Ag.) Auf Anordnung des revolutionären Gerichtshofs wurden der Chef der rumänischen Mission, Pentasi, und alle militärischen Agenten, nämlich Kampik, Stavri und Bratiannu, verhaftet. Die in Odessa wohnenden rumänischen Senatoren versuchten zu fliehen, wurden aber zurückgehalten. Es wird die Beschlagnahme der rumänischen Güter vorgeschlagen.

Berlin, 19. Febr. Im „Berliner Lokalanzeiger“ schildert ein Mitglied der deutschen Kommission, die 6 Wochen lang in der russischen Hauptstadt an der Arbeit war, um eine Verkündung über bestimmte Einzelfragen mit der bolschewistischen Regierung zu erzielen, seine Eindrücke in Petersburg. Er sagt u. a.: Die Unsicherheit nicht allein außerhalb, sondern auch innerhalb der Häuser nimmt von Tag zu Tag zu. Das Erscheinen bewaffneter Banden in Privatwohnungen zählt nicht zu den Seltenheiten. Man sucht Ruhe und Ordnung herbei. Die Roten Gardisten rekrutieren sich aus arbeits- und kluglosem Gesindel. Sie erhielten 30 Rubel täglich und hätten nichts zu tun. Sie lungenen in ihren schäbigen Zivilanzügen mit dem Gewehr über der Schulter umher, ein tägliches Symbol von Rußlands staatlicher Autorität. Wie von verschiedenen Seiten berichtet wurde, ist in Petersburg eine Metallfabrik, in der sich 1 1/2 Millionen Rubel zur Auszahlung der Arbeitslöhne befanden, angegriffen worden. Das Gewehrfeuer dauerte zwei Stunden.



an. Der Angriff wurde aber abgeblieben. Die Zoff, sowie die Bahn- und Alkohollager wurden geplündert und nach einem 15stündigen Kampf eingeäschert.

#### Die Kämpfe in der Ukraine.

Stockholm, 18. Febr. (Peterson. Tel. Ag.) Aus Scharlow wird gemeldet, daß bei der Station Zwierems in der Gegend des Don blutige Kämpfe zwischen den revolutionären Truppen der Sowjets und den Kosaken stattfanden. Die Kämpfe spielten sich unter wirkungsvoller Teilnahme von Artillerie, Flugzeugen und Panzerwagen mit allen Schreien des regelrechten Krieges ab.

### Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

#### Die amtliche deutsche Meldung.

(W.B.) Großes Hauptquartier, 18. Februar. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. An vielen Stellen der Front lebte am Abend der Artilleriekampf auf. Die Infanterietätigkeit blieb auf Erkundungsgesuche beschränkt. Bei klarem Frostwetter waren die Flieger am Tag und in der Nacht sehr tätig. Militärische Anlagen hinter der feindlichen Front wurden in großem Umfang mit Bomben belegt. Ein Flugzeug griff London an. In den beiden letzten Tagen wurden im Luftkampf und von der Erde aus 16 feindliche Flugzeuge und 2 Fesselballons abgeschossen.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

#### Der englische Bericht zum letzten deutschen Fliegerangriff.

(W.B.) London, 17. Februar. (Amtlich. Neuter.) Etwa 6 feindliche Flugzeuge näherten sich gestern abend 9.45 Uhr der Themsemündung und führten einen Angriff gegen London aus. Alle Flugzeuge wurden zurückgetrieben, bis auf eins, das den Flußlauf entlang in die Stadt eindrang und im südwestlichen Bezirk eine einzige Bombe abwarf. Diese Bombe zerstörte ein Haus, das einen invaliden Offizier, seine Frau und zwei Kinder beherbergte. Mehrere andere Bomben wurden von dem Angreifer auf seinem Heimweg in den östlichen Außenbezirken abgeworfen, doch wurden weder ernste Verluste, noch Schäden gemeldet. Ein Angriff wurde um 10.45 Uhr gegen Dover unternommen, der abgewiesen wurde. Einige Bomben wurden auf freies Feld abgeworfen. Einige unserer Flieger vernichteten den Feind in Kämpfe. Einer unserer Flieger hatte einen Kampf über der Küste von Kent und kurz darauf sah man vom Strande aus, wie ein großes feindliches Flugzeug in die See stürzte. Berichte über Verluste und Schäden sind noch nicht eingelaufen, doch sind sie augenscheinlich leicht.

#### Der erfolgreiche deutsche Vorstoß gegen den Kanal.

(W.B.) Berlin, 18. Febr. Die jetzt vorliegenden genaueren Meldungen über den Vorstoß unserer Torpedoboote in den Ärmelkanal in der Nacht vom 14. zum 15. Februar zeigen, daß die deutschen Erfolge noch erheblich größer waren, als in der ersten amtlichen Veröffentlichung mitgeteilt werden konnte. Unsere Torpedoboote drangen in die Kanalenge zwischen Dover, Folkestone, Calais und Kap Gris Nez ein und trafen dort eine aus Torpedobooten, U-Booten, bewaffneten großen und kleinen Dampfern und Motorbooten bestehende Kanalbewachung. Das gesamte Gebiet war durch Wasserwerfer und auf dem Wasser schwimmende Magnesiumleuchtkegel taghell erleuchtet. Unverzüglich griffen unsere Boote zuerst die Fahrzeuge an, die mit Scheinwerfern die Straße abzuleuchten. Ein großes Fahrzeug, anscheinend ein alter Kreuzer oder ein Spezialschiff, dem die Leitung der Kanalbewachung oblag, wurde durch Artilleriefeuer auf nächste Entfernung zuerst in Brand geschossen und dann durch einen Torpedo zum sofortigen Sinken gebracht. Vier zum Angriff gegen unsere Boote vorgehenden Motorschnellboote wurden durch Artilleriefeuer völlig zerstört und vernichtet. Der Scheid, mit dem diese, mit Torpedos ausgerüsteten Boote unsere Streitkräfte angriffen, verdient hervorgehoben zu werden. Ein scheinbar älteres Torpedoboote wurde gleichfalls mit mehreren Salven in Brand geschossen und kenterte dann. Ein U-Boot wurde durch einen Volltreffer im Ressel stillgelegt und durch weitere Treffer zum Sinken gebracht. Die auf ihm befindlichen Magnesiumleuchtmittel explodierten mit starkem Knall und sprengten unter hellem Lichtschein Schiffsteile mit der Besatzung auseinander. Ferner wurde noch das Sinken von mindestens weiteren zwölf bewaffneten Fahrzeugen, sowie Treffer und starke Sprengwirkungen auf noch mindestens elf bewaffneten Fahrzeugen einwandfrei beobachtet, so daß mit Sicherheit anzunehmen ist, daß der größte Teil von ihnen ebenfalls gesunken ist. Nur einzelne Fahrzeuge können sich schwerlich nach dem nur wenige Tausend Meter entfernten Dover in Sicherheit gebracht haben. Die Menschenverluste beim Feinde sind dementsprechend hoch anzusehen und übersteigen schätzungsweise 300. Sämtliche angegriffenen feindlichen Fahrzeuge waren mit Geschützen und Wasserbomben bewaffnet. Die ganze Vernichtungsarbeit lag sich unmittelbar vor der englischen und französischen Küste, ohne daß weitere feindliche Seestreitkräfte zur Entlastung der Angegriffenen hinzugezogen wären. Unsere Torpedoboote traten daher nach erfolgreich durchgeführter Aufgabe den Rückmarsch an, auf dem sie mit feindlichen Streitkräften nicht mehr zusammenstießen.

(W.B.) Berlin, 18. Febr. Amtlich wird mitgeteilt: Zu der englischen Nachricht, ein deutsches U-Boot habe am 16. Februar, morgens 12.10 Uhr, Dover beschossen, ist auf Grund der inzwischen eingegangenen genaueren Meldungen unserer Seestreitkräfte über ihren Vorstoß in den Kanal zu konstatieren, daß die erfolgreiche Beschließung durch

#### Amtliche Bekanntmachungen.

Ausgabe der Mehlsulagemarken für die Schwer- und Schwerarbeiter der R. Eisenbahn- und Postverwaltung.

Die W. Landesgetreidekasse hat mit den R. Generaldirektionen der Staatseisenbahnen und der Posten und Telegraphen auf deren Wunsch vereinbart, daß mit Wirkung vom 1. März ds. Js. an die Ausgabe der Bezugsmarken für die Mehlsulage der Schwer- und Schwerarbeiter an die in Betracht kommenden Arbeiter und Unterbeamten dieser Verwaltungen — ebenso wie die Ausgabe der Fleischzulagemarken — einheitlich durch die beiden Generaldirektionen und ihre Dienststellen selber (Betriebsinspektionen, Bahnstationen, Postämter) geschehen soll. Den Generaldirektionen werden von der Landesgetreidekasse für jeden Monat die für die Schwer- und Schwerarbeiterzulagen des Bahn- und Postpersonals erforderlichen Bezugsmarken, in der Form von Reisebrotmarken, zur Verteilung an die Bezugsberechtigten ausgefolgt. Von Seiten der örtlichen Kartenabgabestellen hat also eine Ausgabe von Mehlsulagemarken an Angestellte der Eisenbahn- und der Post- und Telegraphenverwaltung künftig, erstreckt für den Monat März, nicht mehr stattzufinden. Bahn- oder Postangestellte, welche die Aushändigung von Mehlsulagemarken als Schwer- oder Schwerarbeiter verlangen, sind mit diesem Verlangen wie auch mit dem Anspruch auf Anerkennung als solche Arbeiter selbst, an ihre Dienststellen zu verweisen.

Calw, den 15. Febr. 1918.

A. Oberamt: Binder.

Torpedoboote, nicht durch ein Unterseeboot ausgeführt wurde. Die Küstenbatterien von Dover haben das Feuer unserer Seestreitkräfte ohne Erfolg erwidert.

#### Der Luftkampf im Januar.

(W.B.) Berlin, 19. Febr. Im Monat Januar haben unsere Gegner durch die Wirksamkeit unserer Kampfmittel auf allen Fronten im ganzen 151 Flugzeuge und 20 Fesselballone verloren. Wir haben 68 Flugzeuge und 4 Ballone eingebüßt. Davon sind 17 Flugzeuge jenseits unserer Linien verblieben, während die anderen 51 über unserem Gebiet verloren gingen. Auf die Westfront allein entfielen von den 151 außer Gefecht gesetzten feindlichen Flugzeugen 123, von den 68 deutschen 61. Im einzelnen setzt sich die Summe der feindlichen Verluste folgendermaßen zusammen: 107 Flugzeuge wurden im Luftkampf, 35 durch Flugabwehrkanonen, 1 durch Maschinengewehre von der Erde aus, 1 durch Infanterie abgeschossen, 5 landeten freiwillig hinter unseren Linien. Von diesen Flugzeugen sind 67 in unserem Besitz, 84 sind jenseits der Linie erkennbar abgestürzt. Außerdem wurden 11 feindliche Flugzeuge jenseits unserer Linien zur Landung gezwungen.

#### Neue U-Bootsfolge.

(W.B.) Berlin, 19. Febr. (Amtlich.) Eines unserer Unterseeboote hat im Sperrgebiet an der englischen Westküste fünf Dampfer mit rund 23 500 Br.-R.-T. vernichtet, darunter einen großen englischen Passagierdampfer von ca. 12 000 Br.-R.-T. Die übrigen vier Dampfer waren sämtlich tief beladen.

#### Der Chef des Admiralfuß der Marine.

(W.B.) Berlin, 19. Febr. Wie während der U-Bootskrieg mittelbar auf den Seeverkehr unserer Feinde wirkt, wie er die volle Ausnutzung des unversenkten feindlichen Schiffstraums schmälert, beweist die Aussage eines Gerechteten von dem am 22. Januar als im Mittelmeer verankert gemeldeten Dampfers „Manton“ (4252 Br.-R.-T.). Dieser englische, mit 6000 Tonnen Kohlen nach Malta bestimmte Dampfer gebrachte für die Fahrt von Hull nach Viserta 30 Tage, von denen 14 Tage auf den wegen U-Bootsgefahr angeordneten Aufenthalt in verschiedenen Häfen entfielen. Unter feindlichen Verhältnissen hätte der Dampfer die Reise in neun Tagen zurücklegen können. Durch das Fahren in Geleitzügen, durch Warten auf andere Schiffe und Stillliegen in Häfen, alles mittelbare Folgen unseres U-Bootskrieges, hat dieser Dampfer also mehr als dreimal soviel Zeit als ohne Unterseebootskrieg der Fall gewesen wäre, gebraucht, oder anders ausgedrückt: der Schiffstraum konnte unter Berücksichtigung der Lade- und Lößigkeiten nur etwa zur Hälfte seiner früheren Leistungsfähigkeit ausgenutzt werden. Ein derartiger Fall ist keineswegs eine Ausnahme, vielmehr ist

## Hand aufs Herz!

Trägst und verwahrst du noch Goldschmuck?

Weißt du nicht, daß auch dir die Pflicht

gebietet, ihn zur Goldankauffstelle zu bringen, damit er dem Lande nützlich!

er bezeichnend für die Anwesenheit des letzten Reiches. H. K. von Borschender der Rheinischen Post-Dampfergesellschaft, beklagt dies in einem an die „Times“ am 17. Dezember gerichteten Brief mit den Worten: „Das Geldsystem verdoppelt die auf eine Reihe zu verwendende Zeit und halbiert die Menge der jährlich in England zu landenden Ladungen“.

### Aus dem feindlichen Lager.

#### Die Kriegszielekonferenz der Alliierten.

Brüssel, 19. Febr. Wie dem „Berliner Tageblatt“ von der Schweizerischen Grenze berichtet wird, meldet die „Victoire“, die von dem Präsidenten Wilson vorgeschlagene gemeinsame Alliiertenkonferenz zur Festlegung der gemeinsamen Friedensbedingungen werde am 21. März in Versailles stattfinden.

#### Clemenceau wütet.

(W.B.) Paris, 18. Febr. Die „Ag. Havas“ meldet: Senator Charles Humbert ist heute früh auf seinem Schloß im Departement Calvados, wo er vorgestern angekommen war, verhaftet worden. — (Es entbehrt nicht eines gewissen Reizes, daß Senator Humbert, dessen Namen über die Grenzen Frankreichs durch seine großen Reden über die angeblich ungenügenden und technisch rückständigen Rüstungen Frankreichs erst vor dem Krieg bekannt geworden ist, der also als Streiter für Frankreichs gute Verteidigung eingetreten ist, heute als Vaterlandsverräter dastehen soll. D. Schrift.)

#### Lord Northcliffe's neue Aufgabe.

(W.B.) London, 18. Febr. Viscount Northcliffe hat den Posten eines Direktors der Propaganda in feindlichen Ländern angenommen.

(W.B.) London, 18. Febr. In einem Pressegespräch sagte Lord Northcliffe über seine Ernennung zum Direktor der Propaganda in feindlichen Ländern, er habe sich einverstanden erklärt, seine eingehende Bekanntschaft mit den feindlichen Ländern zu benutzen, um die Propagandaabteilung die zur Verbreitung des vollen und genauen Inhalts wichtiger Reden der Staatsmänner über Kriegsziele und andere Angelegenheiten unter den Völkern der Mittelmächte und ihren Verbündeten betrieben wird, zu leiten. Die Art der Propaganda werde durch einen repräsentativen Ausschuss beschlossen. Er hoffe und glaube, daß dies ein Mittel sei, die Kriegsdauer beträchtlich abzukürzen. — (Die Bekanntgabe dieses neuen Amtes, das Lord Northcliffe nach seiner Rückkehr aus Amerika erhalten hat, ist typisch für die naive Frechheit englischer Politik. Doch der Verräter einer englischen Hechtpresse aber den Krieg durch seine Propaganda in den Staaten der Mittelmächte zu Englands Gunsten beendigen will, das wollen wir uns doch merken. D. Schrift.)

#### Der Ansturm gegen die englische Regierung.

(W.B.) Bern, 16. Febr. Bei der Unterhausdebatte zur Thronrede am 13. führte Robert Samuel aus, dies sei der geeignete Zeitpunkt, die Ergebnisse unter dem Kriegskabinett zu erwägen. Der Redner bezeichnete die Ergebnisse in jeder Hinsicht als ungenügend. Hinsichtlich des Mannschaftsbedarfes sei England heute in derselben Lage wie 1916. Die Lebensmittelverteilung sei höchst unbefriedigend. Hinsichtlich des Schiffbaues 1917 blieben die Ergebnisse weit hinter den Versprechungen Lloyd Georges zurück. Bonar Law erwiderte, daß die Rede Samuels eine Verurteilung nicht nur des gegenwärtigen Systems, sondern der ganzen Regierung sei. In diesem Fall habe das Haus die Pflicht, eine andere Regierung einzusetzen, zu der es Vertrauen habe. (Hört, hört!) Bis die Zeit gekommen sei, wo man dies tun zu können glaube, möge man sich der Kritiken enthalten. Bonar Law erklärte, nach einer Widerlegung der Samuel'schen Vorwürfe, er habe kein größeres Interesse an dem gegenwärtigen Premierminister, als an dem vorigen und wünschliche Gerechtigkeit für beide. Der Arbeiterführer Adamson sagte, er stehe einem Wechsel in der Regierung nicht im Wege. Die Alliierten sollten die Friedensmöglichkeiten erörtern, um über die Friedensziele zu einer Einigung zu gelangen. Der Redner appellierte an die Regierung, die Tür für Verhandlungen offen zu lassen. Holt schlug einen Änderungsantrag zur Antwort auf die Thronrede vor. Er wurde unterstützt von Lord Henry Bentinck mit dem Hinweis, daß der Zeitpunkt gekommen sei, wo die Diplomatie den Krieg zu beendigen suchen solle. Major Herbert erklärte namens der im Militärdienst stehenden Unterhausmitglieder, sie wünschten zu wissen, wofür sie kämpften. Er spielte auf gewisse Äußerungen der Northcliffe-Presse an und betonte, für derartige Ideen vergesse er sein Blut nicht. White führte aus, die Sache des Friedens würde am besten dadurch gefördert werden, daß die Entente-Regierungen ausdrücklich erklärten, sie wollten die in Wilsons Kongressbotschaft niedergelegten Grundsätze annehmen und seien bereit, sie auf der Friedenskonferenz durchzuführen. Auf seine Bemerkung, daß er den Versuch, Oesterreich von Deutschland zu trennen, abweisen müsse, erwiderte Balfour, er sehe nicht ein, warum man das nicht versuchen solle. Niemand würde sich mehr freuen als er, falls es gelänge, die feindliche Koalition zu sprengen. Die Versailles-Konferenz habe es durchaus richtig abgelehnt, in den gleichzeitigen Erklärungen Verklings und Czernins etwas wie eine Annäherung an den Standpunkt der Ententemächte zu erblicken. Obwohl Czernin die Vorschläge Wilsons vor sich gehabt habe, habe er nur auf den Präsidenten, nicht auf den Friedensziele Bezug genommen. Somit sei er offenbar nicht gewillt, sie anzunehmen. Es sei nutzlos, die Regierung dafür zu tadeln, daß sie nicht diplomatische Methoden anwende, die ja doch nur einem zu einer Verständigung



berichten sollte gegenüber anwendbar sein. Die Mittel-  
mächte beabsichtigten gar nicht, zu einer Verständigung zu  
gelangen. Deutschland kenne die Bedingungen Englands.  
Der Erwerb neuer Gebiete und wirtschaftliche Ausdehnung  
über große Länderstrecken seien die deutsche Politik drei Jahre  
hindurch gewesen. Das sei die Politik des Kaisers und  
Herlings noch jetzt. Alle Welt wisse, was ein deutscher  
Friede sei. Es sei ein Friede, der jede Nation zum Höheren  
und Slaven Deutschlands mache. (Beifall.) Snowden  
sagte, das Land sei zu der Ueberzeugung gekommen, daß es  
es die erste und dringende Pflicht sei, die Regierung aus  
dem Amte zu jagen.

### Bermischte Nachrichten.

#### Ein schweres Explosionsunglück.

Berlin, 19. Febr. Aus Posen wird dem „Berliner Vo-  
kalanzeiger“ berichtet: In einem Ort bei Posen explodierte  
infolge Unvorsichtigkeit eine Kanne mit Benzol. Die ganze  
aus 8 Köpfen bestehende Familie eines Landwirts stand so-  
fort in Flammen. Zwei Kinder sind bereits den Verletzungen  
erlegen. Der Zustand der übrigen Personen ist hoffnungslos.

### Aus Stadt und Land.

Calw, den 19. Februar 1918.

#### Beförderung.

Zum Leutnant in einem Landwehrregiment wurde be-  
fördert Vizefeldwebel O. Böhmle, Hauptleher in  
Liebenzell.

#### Biehzählung vom 1. März 1918.

Nach der Bundesratsverordnung vom 30. Januar 1917  
(Reichs-Gesetzbl. S. 81), durch welche die Vornahme viertel-  
jährlicher Biehzählungen angeordnet ist, hat am 1. März d.  
J. im ganzen Deutschen Reich wiederum eine Biehzählung  
stattgefunden. Die Zählung erstreckt sich lt. „Staatsanzeiger“  
auf Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Geflügel  
(Gänse, Enten, Hühner) sowie zufolge Bundesratsverordnung  
vom 8. Februar 1918 erstmals auf Kaninchen (Stallhasen).  
Bei den Schafen wird — gleichwie bei der Biehzählung vom  
1. Dezember 1917 — je eine Unterscheidung der Altersklasse  
unter 1 Jahr und derjenigen von 1 Jahr und darüber nach  
den zur Zucht und den zur Mast bestimmten Tieren verlangt.  
Bei der großen Bedeutung der Biehzählungen, insbesondere  
für die Fleischversorgung, ist es dringend erforderlich, daß  
auch die bevorstehende Biehzählung so richtig und vollständig  
wie möglich erfolgt.

#### Generalversammlung der Spar- und Vorschaubank.

Unter zahlreicher Beteiligung der Genossen fand am  
Sonntag im „Babilischen Hof“ die Generalversamm-  
lung der Spar- und Vorschaubank Calw, e. B. m. b. H.,  
über ihr 56. Geschäftsjahr (1. Januar bis 31. Dezbr. 1917)  
statt. Der Direktor der Bank, Herr Hermann Wagner,  
der den Vorsitz führte, gab zunächst seiner Freude darüber  
Ausdruck, daß die Bank, wie der jedem anwesenden Genossen  
gedruckt ausgehändigte Rechenschaftsbericht ausweise, ein  
sehr gutes Geschäftsjahr hinter sich habe. Handel, Industrie  
und Handwerk habe auch in unserem Bezirk es verstanden,  
sich auf den Krieg einzustellen und sei, inwieweit die Inhaber  
nicht zum Heere eingezogen seien, lohnend beschäftigt ge-  
wesen. Die Landwirtschaft habe für ihre geübten Erzeug-  
nisse gute Preise erzielt und so habe sich, Dank des Ver-  
trauens, das die Bank in weiten Kreisen genieße, das Ge-  
schäft der Bank durch alle Sparten hindurch im letzten Jahre  
wieder stark gehoben. Aus dem durch den Kassier Georgii  
erstatteten Geschäftsbericht ist hervorzuheben, daß sich der Ge-  
winn wesentlich erhöht hat, da auf den großen Bestand an  
erklaffigen Wertpapieren keine größeren Abschreibungen  
mehr nötig waren, so daß wieder zu dem alten Dividenden-  
satz von 5% Prozent zurückgekehrt werden kann. Die Bank  
ist im vergangenen Jahr dem Verein Kriegshilfe mit einem  
Beitrag von 500 M. beigetreten; außerdem wurden 1000 M.  
für die verschiedensten Unterstützungen gegeben, darunter ist  
auch die Kriegsgefangenenfürsorge. Der Kassensatz ist  
um über 4 Millionen auf annähernd 21 Millionen und der  
Gesamtumsatz von 21 auf 28 1/2 Millionen, auch die Bilanz-  
summe ist um 600 000 M. gestiegen. Der Reingewinn im  
Betrag von 34 940 M. ist wie folgt verteilt worden: 5%  
Prozent Dividende beanspruchen 21 305 M. in die Reserve  
kommen 7847 M., so daß noch ein Vortrag fürs neue Jahr  
mit 5788 M. übrig bleibt. Besonders hervorzuheben ist,  
daß die fremden Betriebsmittel trotz der Kriegsanleihen  
ganz bedeutend geblieben sind, während auf der anderen Seite  
große Rückzahlungen gemacht wurden. Die übrigen Gelder  
betragen 1 230 000 M., wozu noch die Effektenbestände von  
260 000 M. kommen. Im ganzen können also über 1 1/2  
Millionen verfügt werden, welche teils sofort, teils nach  
kurzer Kündigung flüssig gemacht werden können. Die Bank  
kann deshalb allen Ansprüchen, welche nach einem Friedens-  
schlusse an sie herantreten, sofort dienen. Ferner ist noch  
besonders zu erwähnen, daß die Bank, getreu dem Grund-  
satze, den Schwachen zu dienen, schon seit einem Jahre den  
Zins für die laufende Rechnung um 1/2 Prozent herab-  
gesetzt hat. Von der Vergünstigung, Gelder auf gezeichnete  
Kriegsanleihen zu 5 Prozent aufzunehmen, oder  
solche auf Kredit zu laufen, wurde leider nur wenig Ge-  
brauch gemacht. Wenn man bedenkt, daß sich die Kriegs-  
anleihe zu 5 1/2 Prozent rentiert, so ist zu bedauern, daß von  
dieser günstigen Gelegenheit nicht mehr Gebrauch gemacht  
wird: es ist jedermann die Gelegenheit abgesehen, seine

Kriegsanleihe in ganz beliebigen Raten abzugahlen und bei  
noch einem kleinen Zinsgewinn zu machen. Daß Geld  
vorhanden ist, beweisen die starken Einlagen in die Spar-  
kassen und die sonstigen Wahrnehmungen, die an der Kasse  
der Bank gemacht wurden. Die Bank liebt es an keiner  
Stelle fehlen, den kargelblosen Verleher zu helfen;  
die verschiedenen Wege aber, die hierzu vorhanden sind, ver-  
wirren oft den kleineren Geschäftsmann, wobei auch nicht  
verschwiegen werden soll, daß dabei manches Mal des  
Gutes auch zu viel getan wird und es nicht wirtschaftlich  
ist, wenn auf eine kleine Ueberweisung 30 % Porto kommen.  
Der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Herr Emil Stauden-  
meyer, berichtete über die Tätigkeit des Aufsichtsrats,  
die sich auf Revisionen und die Prüfung des Abschusses  
erstreckte. Die Berichte von Vorstand und Aufsichtsrat, die  
Genehmigung der Bilanz, die beantragte Gewinnverteilung,  
die Entlastung des Vorstandes für das Geschäftsjahr 1917  
erfolgte einstimmig. Hierauf wurde der Bericht des Re-  
visionskommissars Schumacher verlesen, der sich über die  
Geschäftsführung und die ganze Organisation der Bank sehr  
befriedigt aussprach. Das Genossenschaftsgesetz schreibt vor,  
daß der Höchstbetrag, welchen fremde Gelder nicht übersteigen  
dürfen, durch die Generalversammlung der Bank festgesetzt  
wird; die im Jahre 1914 auf 1 1/2 Millionen festgesetzte  
Höchstsumme ist durch den großen Zustuß fremder Gelder  
überschritten worden und wird nunmehr auf 3 Millionen  
festgesetzt. Bei den vorzunehmenden Wahlen in den Auf-  
sichtsrat wurden die seitherigen Mitglieder, die Herren  
Deyle, Reichert und Staudenmeyer durch An-  
ruf wiedergewählt und an Stelle des auf dem Felde der  
Ehre ruhenden Herrn Karl Schlatterer der seitherige Stell-  
vertreter Herr Julius Wilmmaier. — Weiterhinhin der  
Tagesordnung brachte nun die Vermählung noch zur Sprache,  
daß sie die Ueberzeugung gewonnen habe, daß die seither  
genutzten Räumlichkeiten der Bank für den heutigen Ge-  
schäftsbetrieb zu klein geworden seien und daß sie glaube  
im Einverständnis und im Interesse der Genossen zu stehen,  
wenn sie sich mit der Absicht trage, ein größeres und wenn  
möglich eigenes Banklokal sich zu beschaffen. Die  
Versammlung beauftragte diesen Gedanken freudig und beauf-  
tragte den Vorstand und Aufsichtsrat, die Erwerbung oder  
Ertstellung eines eigenen Bankgebäudes nach dem Erlasse in  
die Wege zu leiten. Zum Schluß forderte der Vorsitzende  
auf, jeder Zeichnung auf die nächsten zum  
Auflegung kommende Kriegsanleihe, zur  
Einigkeit und zu hoffnungsfreudigem, mutigen Durchhalten  
auf, bis unsere Heeresverwaltung mit unsen tapferen un-  
besiegbaren Keldgrauen uns einen Frieden erkämpft hat,  
der alle verständigen Vaterlandsfreunde befriedige und die  
Zukunft des deutschen Volkes und Reiches sichergestellt.

Für die Schriftl. verantwortl. Otto Seltmann, Calw  
Druck u. Verlag der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei Calw

## Landfrauentag.

Der Landfrauentag mußte auf  
Freitag, den 1. und Samstag, den 2. März  
verlegt werden.

Mitgliederkarten sind mitzubringen, da der Landfrauentag  
nur für Mitglieder frei ist. Nichtmitglieder zahlen 1 Mk.  
Brot- und Fleischkarten sind mitzubringen.

Landw. Hausfrauen-Verein Calw.

**Suche**  
zum Eintritt für Anfang April  
einige  
**Haus- und  
Küchen-Mädchen**  
Agl. Badhotel Wildbad.

Auf 1. März wird ein braves,  
sauberes und fleißiges  
**Mädchen**  
für kleinen Haushalt  
gesucht.  
Frau E. Beyer, Pforz-  
heim, unt. Springersstraße 20.

Suche auf sofort oder später  
jüngeres braves  
**Mädchen**  
in kleine Familie. Gelegenheit, das  
Kochen und den Haushalt zu erlernen.  
Frau Köhler,  
Pforzheim, Göthestr. 41 III.

Auf 1. März wird ein jüngeres,  
fleißiges  
**Mädchen**  
in kleine Familie gesucht. Demselben  
ist Gelegenheit gegeben, das Kochen  
zu erlernen.  
Frau Amtmann Schweizer,  
Pforzheim, obere Rodstr. 8.

**Fleißiges  
Mädchen**  
nicht unter 20 Jahren, das kochen  
kann und auch Liebe zu Kindern  
hat, für Küche und Haushalt auf  
15. März oder 1. April  
gesucht.  
Frau Else Ebinger,  
Pforzheim, Blumenstr. 14.

Kleinere freundliche  
**2-Zimmerwohnung**  
hat zu vermieten.  
H. Schauselberger, Zwinger.

## Heirat.

Felsgrauer, 25 Jahre alt, von  
Beruf Bäcker, mit Vermögen wünscht  
die Bekanntschaft eines Mädchens  
im Alter von 20-24 Jahren zu  
machen. Vermögen erwünscht.  
Angebote mit Bild unter F. 260  
an die Geschäftsstelle dies. Blattes.

Fleißiges, gesundes, solides  
**Mädchen**  
für Küche, Haus und etwas Garten-  
arbeit,  
findet alsbald Stelle.  
Frau A. Kühle, Achern,  
(Baden).

**Mädchen-Gesuch.**  
Suche auf 1. März oder 1. April  
fleißiges tüchtiges  
**Mädchen**  
das womöglich schon gekocht hat  
für Küche und Haushalt.  
Frau Emma Hirlinger,  
Gasthof zum „Bahnhof“,  
Lauffen am Neckar.

Einen kräftigen  
**Jungen**  
aus achtbarer Familie nimmt sofort  
oder später in die Lehre  
Adolf Braun, Flaschner- und  
Installationsgeschäft, Calw,  
Biergasse 128.

## Museumsgesellschaft Calw Hauptversammlung

am Mittwoch, den 20. ds., abends 8 Uhr, im Waldhorn.

**Mehrerlehrling-  
Gesuch.**

Einen ordentlichen Jungen sucht  
in Bälde  
Julius Pfähler, Ostheim-  
Stuttgart, Kaitelbergstr. 52.  
Nähere Auskunft erteilt auch  
Frau Schumacher  
Liebenzell, S. Layerburg.

**Arbeiter  
sucht**  
M. Hortheimer, Kunstbaum-  
werkzeuge, Hirsau.

Erfahrener militärfreier  
**Zimmermeister**  
mit gut. Zeugnissen sucht  
sofort selbständige Stellung  
in Sägewerk, Holzgroßhand-  
lung oder größer. Baufirma  
Emil Wagner, Berlin  
SW 68, Zimmerstraße 3/4.

**Wasserglas**  
ist zu haben bei

R. Hauber.

## Verlaufen

hat sich ein schwarz-  
weißer  
**Schnauzer.**  
Um Auskunft über  
dessen Verbleib bittet  
Georg Better, Sattler,  
Oberreichenbach.

Schöne  
**4-Zimmerwohnung**  
auf 1. April  
zu vermieten.  
Schriftliche Anfragen an die Ge-  
schäftsstelle des Blattes.

Kaufe jeden Posten  
**Tannen-, Eichen-  
und Buchenblöcke**  
und sehe Angeboten entgegen  
Wilh. Schäfer, Schreiner-  
meister, Calw.

**RECHNUNGEN  
BRIEFBOGEN  
MITTEILUNGEN**

LIEFERE IN RECHENFORMER  
AUSFÜHRUNG RASCH DIE  
A. OELSCHLÄGER'SCHE  
BUCHDRUCKEREI, CALW  
LEDERSTR. 151 = FERNSPR. Nr. 9



## Bekanntmachung

des  
Kgl. Württ. Kriegsministeriums.

Nr. 6299 R. 18 B. R. 10  
12 102 R. 18. B. R. 11.

### Betr. Behandlung der Zurückstellungsgefuhe.

Die Zahl der Zurückstellungsgefuhe, welche von den hierfür bestimmten Abteilungen (die Kriegsarbeitsstelle für Verwaltung, Gewerbe und Handel, die Land- und Volkswirtschaftsstelle dagegen für Landwirtschaft) zu bearbeiten sind, steigt notwendig mit der Zahl der Einberufungen und mit dem zunehmenden Alter der Einguberufenen. So sind bei der Kriegsarbeitsstelle seit einiger Zeit monatlich 30- bis 40 000 Personen, bei der Land- und Volkswirtschaftsstelle in den landwirtschaftlichen Hauptperioden 15- bis 20 000 Personen zu behandeln; hierzu kommen bei letzterer Stelle die außerordentlichen Bewilligungen für die landwirtschaftlichen Hauptzeiten, ferner die vielen Gefuhe um Gestellung von Kriegsgefangenen, Hilfskommandos, Pferden und dergleichen. Die Prüfung einer solchen Menge von Gefuhen erfordert außerordentliche Arbeit; es liegt im eigensten Interesse der Beteiligten, diese Arbeit nach Möglichkeit zu erleichtern. In dieser Richtung sollten folgende Punkte durchweg strengstens eingehalten werden:

1. Rechtzeitige Einreichung der Gefuhe, d. h. wenigstens vier Wochen vor Ablauf einer bereits gewährten Zurückstellung oder dem Zeitpunkt, zu welchem die Entlassung gewünscht wird. Die Erhebung der militärischen und wirtschaftlichen Verhältnisse, etwaige Prüfungen an Ort und Stelle, das Benehmen mit dem kgl. Generalkommando beanspruchen diesen Zeitraum trotz allen Bemühens um rasche Erledigung.

2. Einreichung auf dem richtigen Weg und in der richtigen Form. Es darf hier auf die Veröffentlichung im Staatsanzeiger Nr. 109 vom 11. Mai 1917 hingewiesen werden. Jedes Abweichen bedingt einen besonderen Zeitaufwand und bedeutet eine Arbeitsverschwendung.

3. Unterlassen aller weiteren Schritte vor der Bescheidung eines Gefuhes. Die Beteiligten dürfen sorgfältiger Prüfung ihrer Gefuhe versichert sein; aber die mehr und mehr eingeriffene Uebung, ein Gefuhe persönlich abgeben oder durch einen nachträglichen Besuch unterstützen zu wollen oder eine dritte hierzu für geeignet erachtete Person zu solcher Unterstützung zu veranlassen, ist eine ungeheure Geld- und Zeitvergeudung, sowohl für die Beteiligten und ihre Befürworter selbst, als für die Bearbeiter; um den letzteren einigermassen ruhige Arbeitszeit zu sichern, mußte der Empfang von Besuchen auf bestimmte Stunden eingeschränkt werden, aber diese Einschränkung hat nichts gefruchtet, viele Stunden gehen durch unnützes Nachsehen der Akten über den Stand der Gefuhe, durch mündliches Wiederholen des bereits schriftlich Vorgetragenen usw. verloren. Es muß Grundsatz sein, daß keinerlei persönliche Einwirkung auf die Beurteilung des Gefuhes vor Empfang des Bescheids versucht wird. Nach Empfang eines ablehnenden Bescheids kann eine Nachprüfung schriftlich oder mündlich erbeten werden, wenn der Gesuchsteller bei ernstlicher Selbstprüfung glaubt, daß den Verhältnissen seines Falles nicht Genüge geschehen sei; er muß aber stets im Auge behalten, daß der Nachsatz fürs Feld unbedingt aufgebracht werden muß und daß es unmöglich ist, alle Gefuhe zu bewilligen. Daß auf den unge störten Fortgang des ganzen Volkswirtschaftslebens jede mögliche Rücksicht genommen wird, dürfte sich schon daraus ergeben, daß zurzeit 90 000 Heerespflichtige zurückgestellt sind. — Das Kriegsministerium verspricht sich von dieser Mahnung einen nachhaltigen Befall der Besuche vor erstem Bescheid; der gegenwärtige Zustand ist unhaltbar und macht bei Versagen dieser Mahnung weitere Anfordernngen erforderlich.

Stuttgart, den 12. Februar 1918.

von Marchtaler.

## Bekanntmachung

des  
Kgl. Württ. Kriegsministeriums.

Nr. 7816 R. 18. B. R. 8.

### Betr. Meldung über Betriebsstillstand.

Sämtliche gewerbliche Verbraucher von Brennstoffen über 10 t monatlich werden aufgefordert, Meldung über Betriebsstillstand während der Zeit vom 1. September 1917 bis 1. Februar 1918 an die Kriegsbeharf- und Rohstoffstelle des Kriegsministeriums, Stuttgart, Dorotheenstraße 2-4 (Gasthaus Silber), zu machen. Vordrucke hierfür sind bei den Oberämtern und in Städten von über 10 000 Einwohnern bei den Stadtschultheißenämtern erhältlich. Die Meldung muß spätestens am 25. Februar 1918 erstattet sein.

Stuttgart, den 16. Februar 1918.

v. Marchtaler.

## Geschäfts-Empfehlung.

Nach Entlassung vom Heeresdienst teile meiner werten Kundschaft von hier und Umgebung mit, daß ich mein

**Gattler- und Tapezier-Geschäft**  
wieder im vollem Umfange weiterbetreibe.

Ich bitte höflich, das mir früher entgegengebrachte Vertrauen auch fernerhin bewahren zu wollen.

G. Slav Widmann, Altbürgerstraße.

## Der Dank

eines jeden Feld-  
grauen ist Ihnen  
sicher, wenn Sie ihm  
sein Heimat-Blatt  
ins Feld senden.

Gartensamen,  
Angerssen,

auch  
Zwiebelsamen,  
Bohnen usw.

bei  
Geschwister Deuschle.

Elektrische  
Lampen-Lampen

so wie  
Ersatz-Batterien

sind wieder eingetroffen bei  
Chr. Maier, Neubulach.

Schöne  
Saatwicken

und dreiblättrigen  
Kleesamen

hat zu verkaufen  
Ludwig Linkenheil,  
Simmozheim.

Bitte Saatkarten mitbringen.

Oberreichenbach.

Unterzeichneter verkauft

1 Pferdgeschirr,  
1 Chaisengeschirr,

beide gut erhalten,

Pferde- und  
Ruh-Stränge

Georg Better, Sattler.

Große Auswahl in

Tapeten und  
Borden.

Kleesamen,  
(dreiblättriger),

Grassamen,  
Kunkelrübensamen,  
Stedzwiebel,

solange Vorrat empfiehlt

G. Eberhardt, Wildberg.

Eine guterhaltene

Winde

sucht zu kaufen.

Johs. Ernst, Stammheim.

Vom Reichsbank-Direktorium in Berlin sind den  
Goldbankkaufstellen für die Württemberg. Juwelen-  
und Goldbankkauf-Boche  
verschiedene Gegenstände

zur Verfügung gestellt worden,

welche unter die Einlieferer von  
Goldfachen verlost werden sollen.

Diese Gegenstände sind in einem Schaufenster der Firma  
T. Schler am Markt zur Ausstellung gebracht und dürfen sicher  
manchen veranlassen, die noch in seinem Besitze befindlichen

## Goldfachen

der Goldbankkaufstelle im Kgl. Oberamt  
zu übergeben!

Der volle Goldwert wird dafür vergütet.

Spar- u. Vorschußbank Calw  
eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht.

## Rechenschaftsbericht

vom Jahre 1917 (56. Geschäftsjahr).

Zahl der Mitglieder:

am 1. Januar 1917 . . . . .	1 153
neu eingetreten . . . . .	30
	1 183
Ausgetreten: freiwillig . . . . .	2
durch Tod . . . . .	17
	19
Stand am 31. Dezember 1917 . . . . .	1 164

Der Kassenumsatz betrug:

Einnahmen . . . . .	M. 10 439 432,25
Ausgaben . . . . .	M. 10 442 431,46
	M. 20 881 863,71

Der Gesamtumsatz ohne Berücksichtigung der Saldo betrug

Mk. 2° 434 327,98.

Von dem Reingewinn im Betrage von

Mk. 34 940,99

erhielten die Genossen aus dem dividendenberechtigten Geschäftsaus-  
haben von M. 387 816,35 eine Dividende von 5 1/2 % mit M. 21 305,35;  
dem Reservefonds werden neben M. 153.— Eintrittsgeldern M. 2847.—  
gutgeschrieben, der sich dadurch auf M. 83 000.— erhöht; in dem  
Spezial-Reservefonds werden M. 5000.— gelegt, wodurch sich derselbe  
auf M. 45 000.— stellt, der Rest von M. 5788,64 wird auf neue  
Rechnung vorgetragen.

Gemäß § 139 des GG. machen wir bekannt, daß sich das Ge-  
schäftsaushaben der Genossen um M. 17 227,85 und die Haftsumme  
um M. 13 200.— vermehrt hat. Die Haftsumme beträgt am Jahres-  
schluß M. 1 396 800.—.

Vermögensstand auf 31. Dezember 1917:

Activa.	M. S.	Passiva.	M. S.
Kassa-Konto	11 722,92	Geschäftsaushaben	438 748,70
Postcheck-Konto	4 384,00	Reserve-Konto	83 000,00
Bank-Konto	686 954,50	Spezial-Konto	45 000,00
Wechsel-Konto	303 207,60	Konto-Korrent-Konto	914 238,46
Effekten-Konto I	136 661,20	Anlehen-Konto	5 42 153,78
Effekten-Konto II zum Handel	128 583,50	Sparkassen-Konto	6 10 744,80
Wohn-Konto	1,00	Diskont-Konto	2 208,30
Anteile der Zentral- kasse Ulm	11 000,00	Gewinn-Vortrag	5 788,64
Konto-Korrent-Konto	592 116,96		
Vorschuß-Konto	767 250,00		
	2 641 882,68		2 641 882,68

Calw, den 17. Februar 1918.

Der Vorstand:

Herrn Wagner. Paul Georgil. Fr. Nonnenmacher.

Der Aufsichtsrat:

Emil Eberhardmeyer. Friedr. Deyle. Carl Kostenbader.

Ernst Kirchherr. Carl Reichert. Julius Widmann.

Als Stellvertreter.